
Reflexion der jüdischen Kindheit in *Ein Buch für Hanna* von Mirjam Pressler

Jana Baroková

This article deals with the novel *Ein Buch für Hanna* by Mirjam Pressler. First, attention is paid to further books of the same writer that deal with the topics of Holocaust and anti-Semitism. A more detailed comparison of the book under consideration and the earlier novel *Malka Mai* follows. After a short summary of the content of the novel *Ein Buch für Hanna*, the different literary techniques used to reflect the reality under the Holocaust are critically analysed. First, there are the citations of the fairy tales by H. Ch. Andersen that deepen the emotional plain of the narration in the novel; second, there are the monologues of the acting figures in the form of vivid speech, which extend the narration beyond the protagonist; third, the description of real events which took place in Bohemia during World-War II (e.g., the performance of Jan Krása's juvenile opera *Brundibár* in the ghetto of Theresienstadt) is integrated into the narration.

German juvenile literature – Holocaust – Mirjam Pressler – fairy tales by Hans Christian Andersen – concentration camp Theresienstadt – Bohušovicer Kesselappell – children's opera *Brundibár* – Jan Krása – literary techniques reflecting reality

Dieser Artikel befasst sich mit dem Roman von Mirjam Pressler *Ein Buch für Hanna*. Er widmet sich zuerst den Werken der Autorin, die den Themenkreis des Antisemitismus und Holocaust behandeln. Beim Buch *Malka Mai* wird ein kurzer narrativer Vergleich mit dem analysierten Roman vorgenommen. Nach der kurzen Inhaltsangabe des Romans *Ein Buch für Hanna* werden die in diesem Werk verwendeten literarischen Techniken zur Reflexion der Realität analysiert. Es handelt sich zuerst um Zitate aus den Märchen von H. Ch. Andersen, die die emotionale Ebene des Erzählstrangs an diversen Stellen des Buches vertiefen. Weiter handelt es sich um Monologe der handelnden Figuren, die in der Form der erlebten Rede ihre Reflexionen darstellen und so einen erweiterten Blick auf die Handlung außerhalb der Protagonistin ermöglichen. Die dritte Technik besteht in der Integration der Schilderung von realen Ereignissen in die Erzählung, die zur Zeit des Zweiten Weltkrieges in Böhmen stattgefunden haben (z. B. der Aufführung der Oper *Brundibár* von Jan Krása im Ghetto Theresienstadt). Das letzte Kapitel befasst sich mit der Schilderung der tschechischen Kulturereignisse in der Handlung. Hier wird die Kinderoper *Brundibár* von Jan Krása thematisiert.

deutsche Jugendliteratur – Holocaust – Mirjam Pressler – Märchen von Hans Christian Andersen – Konzentrationslager Theresienstadt – Bohušovicer Kesselappell – Kinderoper *Brundibár* – Jan Krása – die literarische Technik als Reflexion der Realität

Motto:

Literatur kann das Schweigetabu brechen oder antasten, versöhnend und entlastend wirken, ihre Adressaten zuweilen aber auch aufstören, ratlos und verstört zurücklassen. Sie kann zu eigenen Gesprächen mit den letzten noch lebenden Zeitgenossen der NS-Zeit motivieren, Menschen in ihrer praktizierten Erinnerungsarbeit bestätigen, ein Zeugnis für die Nachkommen hinterlassen.

Sie kann im Zusammenwirken mit anderen künstlerischen Verarbeitungsformen zu einer verantwortungsbewussten Erinnerungskultur beitragen. (Wyrobnik 2008: 24)

1. Einführung

Jüdische Kindheit während des Holocaust wird in neueren literaturwissenschaftlichen Studien sehr verantwortungsbewusst als ein äußerst schwieriges Thema behandelt. Wie Heike Deckert-Peaceman sagt:

Diese Problematik verschärft sich, wenn es sich um Massenmord, besonders an Kindern handelt. Richtet sich der Blick auf die Adressatengruppe, entsteht ein Dilemma: Wie vermittelt man Kindern und Jugendlichen Massenmord an Kindern und Jugendlichen, ohne ihr Vertrauen in die erwachsene Gesellschaft und ihre eigene Zukunft zu zerstören? (Peaceman 2008: 179)

Mit dem Werk von Mirjam Pressler befaße ich mich nicht zum ersten Mal. Zuletzt habe ich ihren Jugendroman *Nathan und seine Kinder* (2009) – eine Adaption des klassischen Dramas *Nathan der Weise* (1779) von G. E. Lessing – kritisch analysiert (vgl. Baroková 2013). Meiner Meinung nach ist es der Autorin in diesem Erzählwerk – in der Form des historischen Romans – gelungen, in den handelnden Figuren nicht nur Träger der unterschiedlichen religiösen und philosophischen Weltanschauungen darzustellen, sondern zugleich Helden mit menschlichen Schicksalen, erfüllt von tiefen Emotionen und eigenen Gedanken.

Im vorliegenden Artikel werde ich mich dem Roman *Ein Buch für Hanna* (2011) widmen, der gemeinsam mit den Werken *Malka Mai* (2001), *Golem stiller Bruder* (2007) und *Nathan und seine Kinder* (2009) den Themenkreis Antisemitismus und Holocaust behandelt, in denen Mirjam Pressler aber auch von einfühlsamen Menschen, von Opferbereitschaft und persönlichem Engagement erzählt. Letztendlich gehört zu diesem Themenkreis auch ihre deutsche Übersetzung der literarisch verfassten Tagebuchaufzeichnungen von Anne Frank (1929–1945), die 1947 zunächst niederländisch als *Het Achterhuis* (dt. „Das Hinterhaus“), 1950 dann auch deutsch als *Das Tagebuch der Anne Frank* erschienen sind. Im Jahre 2009 hat M. Pressler gemeinsam mit Gertrude Elias das Buch unter dem Titel „*Grüße und Küsse an alle*“. *Die Geschichte der Familie von Anne Frank* publiziert. Mit diesem Werk, der Veröffentlichung von wertvollen Dokumenten und authentischen Bildmaterialien aus dem Besitz von Anne Franks Familie, gefunden im Baseler Haus der Familie Frank, rundet Mirjam Pressler ihre Beschäftigung mit dem Schicksal von Anne Frank vorläufig ab (vgl. Richter 2011: 47–48).

2. *Malka Mai* und *Ein Buch für Hanna*

Ähnlich wie im Roman *Malka Mai* handelt es sich bei dem *Buch für Hanna* um einen Mädchenroman, dessen Protagonistin ein jüdisches Mädchen ist. Der Altersunterschied der beiden Heldinnen ist jedoch nicht der einzige Unterschied, der zwischen ihnen zu finden ist. Malka ist ein siebenjähriges Mädchen, das von ihrer Mutter während der Flucht vor den Nazis aus Polen der Obhut fremder Menschen anvertraut wird. Die periphere Vorlage für Hanna ist Hannelore Salomon (Hanna B., vgl. Richter 2011), die am 29. April 1925 in Leipzig als Tochter des jüdischen Ehepaares Riwke und Chajm Salomon geboren wurde und 2006 in Israel starb. Mirjam Pressler kannte diese Frau, hat es jedoch nicht mehr geschafft, solange sie noch lebte, ein Buch über ihr Schicksal zu schreiben. M. Pressler äußert sich zu ihrer Protagonistin wie folgt:

Die Hanna, von der ich in diesem Buch erzähle, ist also nicht Hanna B., auch wenn manches von dem, was sie mir erzählt hat, in diese Geschichte eingeflossen ist. Ich betrachte ein Mädchen, dem seine Jugend gestohlen wurde, und konzentriere mich dabei auf die Jahre zwischen vierzehn und zwanzig. Dabei versuche ich nicht, in die Figur hineinzukriechen, das verbietet mir die Achtung vor dieser Frau. (Pressler 2011: 7)

Während sich Mirjam Pressler im Roman *Malka Mai* primär auf das Äußere von Malkas Odyssee konzentriert, auf das elementare Bedürfnis des kleinen Mädchens nach dem Überleben in dem von Juden verlassenen Ghetto unter lebensbedrohlichen Bedingungen, und in auktorialer Erzählweise die Handlungsweisen und Einstellungen der Nebenprotagonisten – Müller Kopolowici, Gendarm Zygmunt, babka Agneta, Hanna Mai – schildert, bietet sie im Roman *Ein Buch für Hanna* gerade aufgrund des mindestens siebenjährigen Altersunterschiedes zwischen Malka und Hanna dem Leser einen viel tieferen Einblick in die innere Gefühlswelt nicht nur Hannas, sondern auch der Nebenprotagonistinnen Riwke Salomon, Mira, Schula und Rachel. Der gemeinsame Nenner beider Mädchenschicksale ist in ihrer schließlich ein glückliches Ende nehmenden Odyssee zu suchen, obwohl diese Odyssee geographisch von äußerst unterschiedlichem Umfang ist. Malkas Reise führt aus Lawoczne in Polen in die nicht weit gelegenen Berge und dann wieder zurück und dreht sich so in einem verzauberten Kreis, bis sie – schwer krank, jedoch gerettet – wieder ihre Mutter trifft. Hannas Odyssee führt sie durch mehrere Länder: aus Deutschland über Dänemark ins nordböhmische (als „Ghetto“ bezeichnete) Konzentrationslager Theresienstadt¹ im damaligen Protektorat Böhmen und

¹ Theresienstadt – tschechisch Terezín – ist eine Stadt in Nordböhmen an der Elbe, wo in den Jahren 1780–1882 eine Festung gelegen war. In den Jahren 1941–1945 haben dort Nationalsozialisten ein Konzentrationslager – später als Ghetto bezeichnet – errichten lassen. Theresienstadt ist mit keinem anderen deutschen KZ vergleichbar, da es als „Musterlager“ zur Täuschung der ausländischen Öffentlichkeit konzipiert war. So wurde dort etwa eine Delegation des Roten Kreuzes getäuscht

Mähren, und von dort aus, im Frühling des Jahres 1945, nach Schweden, bis sich der qualvolle Kreis für Hanna im Sommer 1948 mit der Einreise nach Israel glücklich schließt.

3. Inhaltsangabe des Romans *Ein Buch für Hanna*

Hannelore Salomon lebt mit ihrer verwitweten Mutter in Leipzig, ihre ältere Schwester Helene ist bereits 1936 mit einer zionistischen Gruppe nach Palästina ausgewandert. Nachdem sich die Situation in Deutschland für Juden zugespitzt hat, verlässt Hannelore mit einer Gruppe von Jugendlichen Deutschland und kommt nach Dänemark. Dort arbeitet sie auf einem Gutshof, später nimmt sie an einem Hauswirtschaftskurs teil und lernt dabei Sarah Hvid kennen. Während des Besuchs bei der Familie Hvid wird das Haus von den Nationalsozialisten überfallen und alle werden in das KZ Theresienstadt in Nordböhmen deportiert. Zu den Verhafteten gehören auch Hannelores Freundinnen Mira, Rachel, Bella und Rosa, mit denen Hannelore aus Leipzig gekommen ist. Viele Menschen werden von Theresienstadt aus ins KZ Auschwitz deportiert. Hanna – so wird Hannelore in Theresienstadt genannt – gelingt es, mit ihren Freundinnen in die Kaserne für dänische Frauen zu kommen, wo die Lebensbedingungen ein wenig besser sind. Trotzdem erkrankt Mira – ihre beste Freundin – an Lungenentzündung und stirbt. Im April 1945 kommt die Rettungsaktion der sog. dänischen „Weißen Busse“, in deren Verlauf auch Hanna und ihre Freundinnen gerettet werden. Die Dänen haben die Erlaubnis erhalten, mit einem aus 35 Bussen bestehenden Konvoi des Schwedischen Roten Kreuzes die dänischen Deportierten von Theresienstadt nach Schweden zu bringen. Am 13. April trifft der dänische Diplomat Holm in Theresienstadt ein. Zwei Tage später verlassen alle dänischen Häftlinge Theresienstadt und passieren vier Tage später die deutsch-dänische Grenze. Im Jahre 1946 wandert Hanna mit ihrem Ehemann Samuel nach Palästina, dem späteren Israel, aus.

4. Literarische Techniken zur Reflexion der Realität unter dem Holocaust

Um eine möglichst große Vertiefung in die innere Welt der handelnden Figuren zu erreichen, wählt Mirjam Pressler diverse literarische Techniken, die in diesem Kapitel behandelt werden sollen.

und ein Propagandafilm mit dem Titel *Der Führer schenkt den Juden eine Stadt* gedreht. Insgesamt waren 152 000 Menschen dort interniert, 86 000 davon wurden in Vernichtungslager gebracht und etwa 34 000 starben in Theresienstadt selbst (Pressler 2011, 2012: 348).

4.1. Märchenmotive aus dem Werk von H. Ch. Andersen

Im Roman wird aus den folgenden Märchen zitiert: *Der standhafte Zinnsoldat*; *Die kleine Meerhexe*; *Fünf Erbsen aus einer Schote*; *Das hässliche junge Entlein*; *Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern*; *Das Fliedermütterchen*; *Der Sandmann*; *Der Tannenbaum*; *Däumelinchen* und *Die Schneekönigin*.

Hanna ist es zunächst peinlich, als sie in ihrem Koffer vor den Freundinnen das von der Mutter eingepackte Märchenbuch von H. Ch. Andersen findet. Allmählich finden jedoch alle in der Lektüre Trost und Hoffnung. Der Inhalt jedes der Märchen entspricht der realen Situation, in der sich Hanna befindet. Zuerst erinnert sich Hanna unterwegs nach Dänemark an die *Kleine Meerhexe*, als sie sich einerseits nach dem Meer sehnt, andererseits aber in ihr die Angst vor der unbekanntem Welt wächst. Die nächste Assoziation aufgrund desselben Märchens ruft in Hanna die Statue der Kleinen Meerjungfrau am Hafen von Kopenhagen hervor. Vor der Abreise aus Kopenhagen verabschiedet sich Hanna von dem Ehepaar Sørensen, in dessen Werkstatt sie töpfern gelernt hat, mit der Erinnerung an den *Kleinen Zinnsoldaten*:

Das Papierboot schwankte auf und nieder und drehte sich von Zeit zu Zeit im Kreise, dass es dem Zinnsoldaten ganz schwindlig wurde; aber er blieb standhaft, veränderte keine Miene, sah geradeaus und schulterte das Gewehr. (Pressler 2011: 97)

Das oft traurige Schicksal der Protagonisten der Märchen von H. Ch. Andersen zieht Hannas Phantasie an, weil sie mit großen Befürchtungen in ihre eigene Zukunft schaut. Das Zitat aus dem Märchen *Fünf Erbsen aus einer Schote* hilft Hanna, nachdem sie ihre Anstellung samt Quartier auf einem Gutshof bekommen hat und mit stiller und geduldiger Hingabe das Unbekannte erwartet, Zuversicht hinsichtlich eines guten Endes der Reise zu schöpfen:

„Ich möchte nur wissen, wer von uns es am weitesten bringen wird“, sagte die kleinste Erbse. „Das muss sich ja jetzt bald zeigen.“

„Komme, was kommen mag“, sagte die größte. (Pressler 2011: 103)

Nachdem sie und ihre Freundinnen ins KZ Theresienstadt deportiert worden sind, beginnt Hanna diesen Andersens Märchen – deren Inhalt immer trauriger wird – auswendig zu erzählen. Mirjam Pressler wählt solche Textabschnitte aus, in denen das unvermeidliche Schicksal der durch das Nazi-Regime verfolgten und in den KZs gefolterten Juden scheinbar vorweggenommen wird:

Nur leider wird der Soldat dann doch von einem Jungen ins Feuer geworfen, *ohne dass er einen Grund dafür gehabt hätte. Der Zinnsoldat stand hell beleuchtet da, er fühlte eine entsetzliche Hitze; ob er aber vor richtigem Feuer oder vor Liebesfeuer lichterloh brannte, wusste er selbst nicht. Er schaute die kleine Tänzerin an, sie schaute ihm an, und er fühlte, wie er dahinschmolz. [...]* (Pressler 2011: 198)

Als Mira infolge einer Lungenentzündung im Lager stirbt, ruft dieses Erlebnis in Hanna die Assoziation mit dem Märchen *Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern* hervor. Diesen Satz äußert sie nicht gegenüber den Anderen, sondern er taucht immer wieder in ihrem Kopf auf:

Sie flogen zusammen hoch, hoch empor. Da gab es keine Kälte, keinen Hunger und keine Furcht mehr, denn sie waren bei Gott. (Pressler 2011: 279)

Hanna sucht Trost in Gedanken an Gott und spürt, dass es für sie immer schwieriger wird, das Leben unter den unmenschlichen Bedingungen in Theresienstadt, zu bewältigen.

Die ausgewählten Textabschnitte aus den Märchen von H. Ch. Andersen sind ein Hilfsmittel dazu, die konkrete Realität, in der Hanna gerade lebt – sei es Kopenhagen, die dänische Insel Fünen oder das Ghetto Theresienstadt – noch farbiger zu schildern. Durch das ästhetische und künstlerische Niveau der Kunstmärchen wird dem Leser ein tieferer Einblick in die innere Phantasiewelt der Protagonistin ermöglicht.

4.2. Monologe der handelnden Figuren

Die Monologe der handelnden Figuren reflektieren in der Form der erlebten Rede die dargestellte Wirklichkeit und enthüllen das Innere der Protagonistinnen. Mit Hilfe dieser Monologe ist es der Autorin meiner Meinung sehr gut gelungen, den Roman um eine neue Dimension zu bereichern. Der Leser nimmt die dargestellte Realität dadurch aus einem neuen, ungewöhnlichen Blickwinkel wahr. Formal unterscheiden sich die Monologe vom sonstigen Text des Romans durch Kursivschrift.

In der ersten Reflexion werden die Gefühle von Rivke Salomon aufgearbeitet. Sie denkt über ihr Schicksal als arme jüdische Witwe nach, die ihre Töchter mit Näharbeiten ernähren muss. Sie ist sich der sozialen Unterschiede zwischen „Juden“ und „Ariern“ bewusst, was z. B. der folgende Satz beweist: „Keine Flecken von jüdischen Tränen in einem arischen Haus, Gott behüte“ (Pressler 2011: 24). Sie verwendet in ihren Gedanken jiddische Worte: „nisch ojf uns gesogt“ (bedeutet etwa ‚Der Himmel bewahre uns davor‘) oder Begriffe wie *Tscholent*, *schmattes*, *schtetl*, *Gojim*, *Erez Jisroel* (Pressler 2011: 24–26).

In der zweiten Reflexion denkt Mira über ihre Sympathie zu Hanna nach. Im Mittelpunkt ihres Nachdenkens steht jedoch das ersehnte Land Palästina. Es quält sie, dass sie auf Dänisch Worte wie „Heimstatt für das jüdische Volk“, „völkerrechtliche Gleichstellung der Juden“, „Urbarmachung der Wüste“ nicht ausdrücken kann oder dass ihre dänische Freundin keine Ahnung vom Zionismus oder von Theodor Herzl, dem Gründer der zionistischen Weltorganisation, hat. Sie erinnert sich an die Zeit, als ihren Eltern als Juden Kraftfahrzeugzulassungen entzogen wurden und als sie

alle Wertsachen abliefern mussten. Auch sie verwendet Worte und Begriffe aus dem Jiddischen wie *Hachschara*, *Bar Kochba* oder *Madrich*.

Schula ist Leiterin einer Jugendgruppe in Dänemark, zu der auch Hanna gehört. Selbst bezeichnet sie sich als ihre „Madricha“. Ähnlich wie Mira denkt sie über die Botschaft von Theodor Herzl nach und sehnt sich, wie andere Mädchen auch, nach dem Leben in einem Kibbuz in Palästina. Sie mag die ihr anvertrauten Mädchen und möchte ihnen die Realität der von den Nazis errichteten „Judenhäuser“ verschweigen.

Die vierte Reflexion stellt Rachel an, als sie nach einer Verletzung beim Bohušovicer Kesselappell¹ im Lazarett liegt und unter dem Einfluss von schmerzstillenden Medikamenten von ihrer Familie träumt. In dieser Reflexion wird nichts von der Zugehörigkeit zu den Juden erwähnt, auch kein Wortschatz aus dem Jiddischen wird angewendet.

In der fünften Reflexion liegt Mira infolge einer Lungenentzündung im Sterben. Sie hat das Gefühl, in Theresienstadt „Madricha“ (d. h. Jugendleiterin) geworden zu sein, ohne einen entsprechenden Kurs gemacht zu haben. Sie macht sich Vorwürfe, dass sie die Mädchen im Ghetto nicht in Hebräisch und in der Geschichte des Zionismus unterrichtet hat.

In der letzten Reflexion Hannas aus dem Jahr 1948 vermischen sich die Erinnerungen an die wichtigen Momente der durchlebten Odyssee aus Leipzig, durch Dänemark in das Ghetto in Theresienstadt während der Kriegsjahre mit den Gedanken und Hoffnungen, verbunden mit dem neuen Leben im ersehnten Staat Israel. Die tote Mira wird im letzten Absatz für Hanna lebendig, weil sie ihr Mut und Kraft gegeben hat.

¹ Bohušovice – deutsch Bauschowitz – ist ein Dorf in der Nähe von Theresienstadt. Zum ersten Mal wird diese Ortschaft im Roman erwähnt, als der Zug die verhafteten Juden ans Ziel bringt und Hanna gleichzeitig den Namen Theresienstadt wahrnimmt. Zum zweiten Mal wird der Name im Zusammenhang mit dem sog. „Bohušovicer Kesselappell“ genannt. Die Häftlinge wurden am 11. 11. 1943 in ein Tal bei Bohušovice gejagt, wo sie viele Stunden warten mussten. Viele Häftlinge starben aufgrund der physischen Erschöpfung. Bei diesem Appell wurde auch Rachel (siehe Tabelle) schwer verletzt.

Tabelle: Die einzelnen Reflexionen der Protagonistinnen mit kurzen Inhaltsangaben und Hauptgedanken

Protagonistin	Kurzinhalt der Reflexion	Gefühle der reflektierenden Figuren
1. Riwke Salomon ist Hannas Mutter.	Das Schicksal einer jüdischen Familie, die aus Polen nach Leipzig gekommen ist. Verlust des Ehemannes. Schwere soziale Situation.	Angst vor der Armut und vor der Zukunft. Ratlosigkeit und Trauer über den Entschluss, beide Töchter aus Deutschland auswandern zu lassen.
2. Mira ist Hannas ältere Freundin (während des Aufenthaltes auf dem Lande in Dänemark.)	Sie nimmt die Rolle Hannas älterer Schwester ein, fühlt sich verpflichtet Hanna zu helfen. Gedanken an den Bruder Joschka, dem es gelungen ist, in die Schweiz zu fliehen.	Erinnerung an Theodor Herzl, Gründer der zionistischen Weltorganisation; Überlegungen über den Kibbutz und den Zionismus; Sehnsucht nach den Eltern.
3. Schula ist von Beruf Krankenschwester. In Dänemark ist sie „Madricha“ (Leiterin einer Jugendgruppe)	Sie denkt über Hanna nach, schätzt ihre Empfindsamkeit. Sie hat Angst vor den sog. „Judenhäusern“, die in Leipzig für Juden errichtet wurden und vor der Ermordung der Juden in den KZs.	Sie denkt über Theodor Herzl und über den ersehnten jüdischen Staat nach.
4. Rachel ist eines der Mädchen, die nach Theresienstadt deportiert worden sind.	Sie wurde bei dem sog. „Bohušovice Kesselappell“ von einem SS-Bewacher auf der Schulter schwer verletzt.	Während sie unter starken Schmerzen leidet, helfen ihr die Freundinnen mit schmerzstillenden Medikamenten. Sie träumt von ihrer Familie.
5. Mira (Ghetto in der Theresienstadt)	Sie liegt im Sterben infolge einer Lungenentzündung. Sie gesteht sich selbst, dass sie ihre geistige und psychische Stärke den anderen Mädchen nur vorgetäuscht hat, weil sie sich auf sie verlassen haben.	Sie gibt den anderen Mädchen Kraft, in Theresienstadt zu überleben, was nur zu schaffen ist, wenn man sich gegenseitig bei den alltäglichen Dingen hilft, wenn man solidarisch ist. Gedanken an den Tod.
6. Hanna (Sommer 1948)	Hanna ist 23 Jahre alt und kommt mit ihrem Mann Samuel nach Israel. Sie erinnert sich an den ersten, misslungenen Versuch in Israel anzukommen, als sie die Engländer nach Zypern gebracht haben.	Erinnerungen an die tote Mutter, an ihre eigene Kindheit in Leipzig. Erinnerung an Mira: Gegenüber Freundschaft und Zuneigung schätzt sie viel mehr Solidarität. Diese Erkenntnis hat sie der toten Mira zu verdanken.

4.3. Die Uraufführung der Kinderoper *Brundibár* und ihre Rolle in Hannas Leben

Die Kinderoper *Brundibár* (das Wort bedeutet tschechisch umgangssprachlich ‚Hummel‘) schrieb im Jahr 1938 der tschechisch-jüdische Komponist Jan Krása (1899–1944). Das Libretto verfasste der Maler, Karikaturist und einer der Gründer der tschechischen literarischen Gruppe „Devětsil“ Adolf Hoffmeister (1902–1973). Nachdem die Kinderoper im Ghetto von Theresienstadt 1942 uraufgeführt wurde, folgten dort noch über fünfzig Reprisen (vgl. *Kinderoper Brundibár*, wikipedia). Im Glossar zum Roman führt M. Pressler bezüglich des *Brundibár* Folgendes an:

So wurde sie von der SS auch der Delegation des Roten Kreuzes vorgespielt, als Beweis für das „schöne Leben“ in deutschen Konzentrationslagern. Krása wurde am 16. Oktober nach Auschwitz deportiert und dort, wie Zeugen aussagten, gleich nach der Ankunft am 18. Oktober vergast. (Pressler 2011: 346)

Im Roman informiert Marek – Sohn des Arztes im Ghetto und gleichzeitig eine der in der Oper auftretenden Figuren – Hanna und die anderen Mädchen über die Aufführung der Kinderoper und erzählt gleichzeitig den Inhalt, der Motive der Märchen *Hänsel und Gretel* und *Die Bremer Stadtmusikanten* integriert: Die Geschwister Pepíček und Aninka wollen auf dem Markt singend betteln, um Milch und Brot für ihre kranke Mutter kaufen zu können. Doch der böse Leierkastenmann Brundibár – in der Oper ein Symbol für Hitler – spielt zu laut, um sein Revier zu schützen. Es kommen die Tiere – ein Spatz, eine Katze und ein Hund – und helfen den Kindern:

Die Kinder und die Tiere singen im Chor und tatsächlich übertönen sie Brundibár. Und der Hund zieht den bösen Leierkastenmann noch an der Hose fort. Brundibár flieht. Und Pepíček und Aninka singen mit ihren Freunden gemeinsam noch ein schönes Wiegenlied. Sie bekommen tatsächlich genug Geld, dass Pepíček und Aninka für ihre Mutter Milch kaufen können. (Pressler 2011: 232)

Das Leitmotiv der Kinderoper wird durch das Wort „Solidarität“ geprägt, das für Hanna und ihre Freundinnen in Theresienstadt sehr viel bedeutet. Im Buch wird an einigen Stellen – vor allem in den oben analysierten Reflexionen der einzelnen Heldinnen – erwähnt, dass die Solidarität unter den unmenschlichen Lebensbedingungen nötig und unabdingbar ist.

M. Pressler schildert das Leben der Häftlinge im Ghetto Theresienstadt so, wie es wirklich war: voll von Leid, Qual und Entbehrung. Dies beweist auch das folgende Zitat. Hier erinnert sich die Protagonistin des Romans, Hanna, im letzten Jahr der Internierung im Ghetto Theresienstadt wieder an Andersens Märchen. Dabei

kommt ihr ein neuer, überraschender Gedanke, der diesmal keinen Trost, sondern Ausnüchterung und Enttäuschung bringt:

Theresienstadt ist kein Ort für Märchen, hier haben Märchen ihren Sinn verloren. [...] Hier verkommen Märchen zu dürren Worten, die an kein Gefühl mehr rühren. Theresienstadt erlaubt einem nicht, in Träume zu fliehen, hier gibt es keinen Trost. (Pressler 2011: 278–279)

5. Fazit

Der vorliegende Artikel befasste sich mit dem jugendliterarischen Werk *Ein Buch für Hanna* von Mirjam Pressler. Da es sich um das zweite Werk der Autorin handelt, dessen literarischer Stoff die jüdische Kriegskindheit ist, wurde zuerst ein kurzer Vergleich des analysierten Romans mit dem älteren Werk *Malka Mai* vorgenommen. Nach einer kurzen Inhaltsangabe des Romans *Ein Buch für Hanna* wurden verschiedene literarische Techniken zur Reflexion der Realität im Werk präsentiert. Dabei handelt es sich zunächst um Zitate aus den Märchen von H. Ch. Andersen, die an bestimmten Stellen des Romans erscheinen. Bei der Beobachtung der einzelnen – als Ergänzung und Erweiterung des Inhalts – konzipierten Abschnitte wird deutlich, dass diese Zitate stark mit der Hauptlinie der Handlung korrespondieren und dass anhand der Andersenschen Figuren die Phantasie des Lesers angeregt wird. Zweitens werden Reflexionen der einzelnen Protagonistinnen, die im Text abgeschlossene, kursiv gedruckte Kapitel bilden, als spezielle Technik eingesetzt. Diese Passagen haben offensichtlich eine von den Zitaten aus Andersens Märchen verschiedene Funktion: Sie dienen nicht der vertieften Wahrnehmung der Handlung im Bereich der Phantasie und Vorstellungskraft, sondern verhelfen dem Leser aufgrund eines neuen Blickwinkels, der über Hannas Perspektive hinausgeht, zu einem tieferen Einblick in die dargestellte reale Situation. Gleichzeitig beweisen die einzelnen Reflexionen – mit Ausnahme der Reflexion von Rachel –, dass die Mädchen zwar Jüdinnen sind, für die die jüdische Geschichte und Kultur ein unabdingbarer Bestandteil ihres Lebens ist; im Allgemeinen haben sie aber dieselben Freuden, Sorgen und Geheimnisse wie andere Gleichaltrige auch. Der letzte Teil des Artikels beschäftigt sich mit der Schilderung der Uraufführung der Kinderoper *Brundibár* von Jan Krása, der auch Hanna beiwohnte. Das Leitmotiv dieser Kinderoper bildet das Wort *Solidarität*, das für die Protagonistinnen des Romans im Zuge der wachsenden Lebensgefährdung immer größere Bedeutung gewinnt.

Primärliteratur

Andersen, Hans Christian (1915): *Andersens Märchen*. Übersetzt von Gertrud Bauer. Stuttgart, K. Thienemanns Verlag.

- Pressler, Mirjam / Elias, Gertrude (2009): *Grüße und Küsse an alle. Die Geschichte der Familie von Anne Frank*. Frankfurt am Main, Fischer Verlag.
- Pressler, Mirjam (2001): *Malka Mai*. Weinheim, Beltz und Gelberg Verlag.
- Pressler, Mirjam (2007): *Golem stiller Bruder*. Weinheim [u. a.], Beltz und Gelberg Verlag.
- Pressler, Mirjam (2009): *Nathan und seine Kinder*. Weinheim [u. a.], Beltz und Gelberg Verlag.
- Pressler, Mirjam (2011): *Ein Buch für Hanna*. Weinheim [u. a.], Beltz und Gelberg Verlag.

Sekundärliteratur

- Baroková, Jana (2013): Nathan und seine Kinder von Mirjam Pressler. Adaption des dramatischen Gedichtes Nathan der Weise von Gotthold Ephraim Lessing. In: *Germanica Wratislaviensia* 137/2013. S. 27–35.
- Deckert-Peaceman, Heike (2008): Jüdisches Kinderleben im Zeichen des Holocaust in Bilderbuch und Kinderbuch. Aspekte der Vermittlung eines schwierigen Themas. In: Glasenapp von, Gabriele / Ewers, Hans-Heino (Hg.): *Kriegs- und Nachkriegskindheiten. Studien zur literarischen Erinnerungskultur für junge Leser*. Frankfurt am Main, Peter Lang Verlag. S. 179–196.
- Richter, Karin (2011): Mirjam Presslers neuer Roman „Ein Buch für Hanna“. Das Holocaust-Thema im engen und weiten Sinne in der gegenwärtigen Schaffensphase der Autorin. In: *Kinder-/Jugendliteratur und Medien in Forschung, Schule und Bibliothek* 5/3/2011. S. 41–47.
- Wyrobnik, Irit (2008): Familie und NS-Zeit. Erinnerungskulturen zu Beginn der 2000er Jahre. In: Glasenapp von, Gabriele / Ewers, Hans-Heino (Hg.): *Kriegs- und Nachkriegskindheiten. Studien zur literarischen Erinnerungskultur für junge Leser*. Frankfurt am Main, Peter Lang Verlag. S. 13–26.

Internetquelle

Kinderoper Brundibár. de.wikipedia.org/wiki/Brundibár (10. 1. 2013)

Jana Baroková
 Katedra německého jazyka a literatury
 Pedagogická fakulta Masarykovy univerzity
 Poříčí 7
 CZ-603 00 Brno
 barokova@ped.muni.cz